

Der Oedipus des Seneca

in seinen Beziehungen zu den gleichnamigen Stücken des Sophokles
und Euripides und zu Statius' Thebais.

1.

Welcher nimmt (Griech. Tragg. III, 1454) an, daß Seneca den Stoff für seinen Oedipus wohl auch aus Euripides genommen, wie wohl er einigemal an Sophokles erinnere. Da der Euripideische Oedipus nur in wenigen Fragmenten erhalten ist, wird es zunächst geboten sein, eine genauere auf die Dekonomie des Ganzen und die Gestaltung der Scenen im Einzelnen sich erstreckende Vergleichung zwischen dem Seneca'schen Oedipus und dem (O. Rex) des Sophokles anzustellen.

Nach Seneca wüthet wie nach Sophokles in Theben die Pest. Die dramatische Art der Einführung mußte aber einer epischen weichen; Oedipus selbst nämlich macht uns mit dem Leide bekannt, das die Stadt betroffen. Er gedenkt des Orakels, das ihm einst bezüglich seiner Eltern geworden (29 ff. d. Gron. A.) und da er bei der allgemeinen Noth allein verschont bleibt, fürchtet er, daß ein schlimmeres Geschick über ihn hereinbreche (28), ja in sich selbst (Phoebi reus sperare poterat sceleribus tantis dari regnum salubre. Fecimus caelum nocens)¹⁾ vermuthet er den Grund zu der öffentlichen Calamität im Gegensatz zu der arglosen Stellung, die Sophokles seinen Oedipus dort einnehmen läßt. Abweichend von dem Originale läßt auch Seneca in dem ersten Akte Jokaste auftreten, um ihren Gemahl zu ermuthigen (86), ihn, der den bedrängten Thebanern des Sophokles als der einzige Halt noch erscheint (40 ff.). In beiden Stücken jedoch erwartet Oedipus Heil von Delphi her.

Im Einzelnen weisen aus dem Anfange des lateinischen Stückes folgende Stellen auf Sophocles als die Quelle zurüch:

1) Da Oedipus in dem nachher von Kreon überbrachten Orakel keine Beziehungen auf sich findet, wie man es nach den Auslassungen zu Anfang des Stückes (20 ff. 34 ff.) erwarten sollte, ergiebt sich diese Abweichung als völlig zwecklos. Im andern Falle wären freilich Umgestaltungen nöthig geworden, die größeres dramatisches Geschick erfordert hätten, als man es bei unserem Dichter bemerkt.

Sen. 49 ff. (ed. Gron.)	Soph. 23 ff. 25 ff. (ed. Dind.)
Denegat fructum Ceres	πόλις γὰρ . . .
Adulta; et altis flava cum spicis	ἤδη σαλεύει . . .
tremat	
Arente culmo sterilis emoritur	φθίνουσα μὲν κάλυξιν ἐγκάρποις
seges.	χθονός,
Nec ulla pars immunis exitio	φθίνουσα δ' ἀγέλαις βουνόμοις,
vacat:	τόκοισί τε
Sed unius aetas pariter et sexus	ἀγόνις γυναικῶν· ἐν δ' ὁ πυρ-
ruit,	φόρος θεός
Iuvenesque senibus iungit, et	σκήψας ἐλαύνει, λοιμός ἐχθι-
gnatis patres	στος, πόλιν,
Funesta pestis. Vna fax thalamos cremat:	ὑφ' οὗ κενούται δῶμα Καδμεῖον·
Fletuque acerbo funera et questu carent.	μέλας δ'
Sen. 71 ff.	Ἄιδης στεναγμοῖς καὶ γόοις
Affusus aris supplices tendo	πλουτίζεται.
manus,	(Soph. 15 f. ierq.
Matura poscens fata, praecurram ut prior	ὄρας μὲν ἡμᾶς ἠλίκοι προσή- μεθα
Patriam ruentem: neve post omnes cadam;	βωμοῖσι τοῖς σοῖς·)
Fiamque regni funus extremum mei.	54 f. ierq.
92 f.	ὡς εἶπερ ἄρξεις τῆσδε γ ὥσπερ κρατεῖς,
Nec Sphinga coecis verba nec tentem modis	ξὲν ἀνδράσιν κάλλιον ἢ κενῆς κρατεῖν.
Fugi . . .	35 f.
108 f.	ὅς γ' ἐξέλυσας ἄστν Καδμεῖον μολῶν
Vna iam superest salus,	σκληρᾶς αἰδοῦ δασμόν ὃν παρ- είχομεν.
Si quam salutis Phoebus ostendit viam.	68 ff. (vgl. 42)
	ἦν δ' εὐ σκοπῶν ἠῦρισκον ἰα- σιν μόνην,
	ταύτην ἐπραξα παῖδα γὰρ Με- νοικέως
	Κρέοντ', ἐμαντοῦ γαμβρόν, ἐς τὰ Πυθικά
	ἔπεμψα Φοῖβον δῶμαθ', ὡς πίθοιθ' ὅ τι
	δρῶν ἢ τί φωνῶν τήνδε ἔνυσαι- μην πόλιν.

Für das bei Seneca folgende Chorlied (110—201), das von den Verheerungen der Pest berichtet, finden sich die Motive in der Sophokleischen Parodos (151—214), so sehr sie auch in der Ausführung verschieden sind. Zu vergleichen ist:

110 f.

Occidis Cadmi generosa proles
Urbe cum tota.

168

νοσεῖ δέ μοι πρόπας στόλος

179

ῶν πόλις ἀνάριθμος ὄλλυται.

197 f.

Prostrata iacet turba per aras
Oratque mori.

182 f.

ἐν δ' ἄλοχοι πολιαί τ' ἐπι μα-

τέρες

ἀκτὰν παρὰ βώμιον ἄλλοθεν

ἄλλαι

λυγρῶν πόνων ἰκτῆρες ἐπι-

στενάχουσιν.

Bei Seneca tritt mit dem II. Akte Kreon auf, von dem wir jetzt erst erfahren, daß er zur Befragung des Orakels nach Delphi gesandt war, (adest petitus omnibus votis Creon. 205 chor.). Sophokles, der B. 69 ff. schon darauf vorbereitet hat, läßt ihn auftreten, als die *ἰκέται* noch bei Oedipus versammelt sind (78 f. *ἰερ.*: οἶδε τ' ἀρτίως Κρέοντα προσστειχόντα σημαίνουσί μοι). Aber auch in der Art und Weise, wie Seneca sein Drama weiter gestaltet, finden sich Abweichungen von der Dekonomie des Originals. Bei Sophokles geht der von Kreon überbrachte Ausspruch des Gottes dahin, der im Lande befindliche Mörder des Laios sei entweder zu tödten oder zu verbannen (100). Bei Seneca ist nur von Verbannung des Mörders die Rede; die außerdem aber in dem Spruche enthaltenen Andeutungen über die bisherigen und künftigen Schicksale des Mörders läßt Sophokles im ersten Episodion Tiresias aussprechen. Nachdem bei Seneca Oedipus das Orakel vernommen, erklärt er sich zur Rache bereit; er spricht aber sein Befremden darüber aus, daß man nicht schon längst den Mord gesühnt habe. Von Kreon erfährt er, daß die Sphinx, die bald nach jenem Vorfall das Land heimgesucht habe, die Erfüllung jener Pflicht verhindert habe. Nachdem Oedipus darauf den Mörder verflucht hat (257 ff.), hört er auf seine Frage nach dem Orte der That, daß auf dem Wege nach Delphi eine Räuberschaar den Laios erschlagen habe. Auch hierin ist Seneca in so fern von Sophokles abgewichen, als Oedipus bei diesem sich unmittelbar, nachdem er den Spruch vernommen, nach dem Orte der That und warum sie nicht damals verfolgt worden sei, erkundigt, die Strafe und den Fluch aber erst ausspricht, nachdem er die (den Chor bildenden) Thebaner zur Versammlung berufen hat, Greise, die sich selbst für unschuldig bekennen und auch nur wissen, daß Wanderer (292) Laios erschlagen. Uebrigens rathen sie (285) Tiresias zu befragen, nach welchem Oedipus jedoch selbst schon geschickt hat (288).

Bekanntlich schreitet bei Sophokles die Handlung in der Weise fort, daß kurz nachdem der Chor seinen Rath ertheilt hat, Tiresias erscheint. Als ihn Oedipus auffordert, mit seiner Kunst den Mörder

zu entdecken, verwünscht er sein Kommen und weigert sich Aufschluß zu geben. Erst als ihn Oedipus der Theilnahme an jenem Verbrechen beschuldigt (345), erklärt er diesen selbst für den Mörder (362). Von Oedipus versöhnt (374), erweckt er durch die Worte (377) *ἰκανὸς Ἀπόλλων, ᾧ τὰδ' ἐκπράξαι μέλει* in diesem den Verdacht, als handle Tiresias im Einverständnis mit Kreon, der Oedipus aus der Herrschaft verdrängen wollte (380 ff.). Der Streit endet damit, daß Tiresias (430) weggewiesen wird. Seine Schlußworte (447) sprechen nochmals aus, daß der Mörder in Theben sei, von dessen unseligen Familienverhältnissen und von seiner Zukunft. — Sehen wir nun, was Seneca aus dieser Scene gemacht hat.

In meiner Abhandlung über die Mysterien des Seneca habe ich schon davon geredet (Rh. Mus. XIX, 278 f.), daß der Dichter aus einzelnen Stellen seiner Originale bisweilen Veranlassung zur Composition ganzer Scenen nähme. Einen weiteren Beleg hierfür haben wir in der 2ten Scene des II. Actes unseres Oedipus.

Kreon kündigt (288) das Auftreten des Tiresias an, der nicht wie bei Sophokles von Oedipus entboten erscheint, sondern „sorte Phoebes excitus . . . accelerat“. Geführt ist er von Manto. Er geht bei Seneca bereitwillig auf Oedipus' Gesuch, den Mörder an's Licht zu bringen, ein (ein Umstand, der mit der niedrigeren Auffassung seiner Persönlichkeit zusammenhängt) und versucht dies zunächst durch die Haruspicin (301—402). Diese Art der Weissagung führt aber noch nicht zum gewünschten Ziele. Er ordnet deshalb (402) ein Preislied des Bacchus an, während er den Schatten des Laios heraufbeschwören will. Kreon wird beauftragt, diesem Akte beizuwohnen. Es ist nun ganz in der Manier des Dichters, wenn er sich zu der Scene, wie wir sie bei ihm finden, durch Sophokles anregen ließ, wo es 310 f. heißt:

(Oed.) οὐδ' οὖν φθονήσας μήτ' ἀπ' οἰωνῶν φάτιν
μήτ' εἴ τιν' ἄλλην μαντικῆς ἔχεις ὁδόν,
ῥῶσαι . . .

ebenso wie ihn B. 444 *ἄπειμι τοῖνον· καὶ σὺ, παῖ, κόμιζε με* — veranlaßt zu haben scheint, Manto als redende Person auftreten zu lassen (Vgl. das Auftreten des Lichas im *Hercul. alt.* Rh. Mus. a. a. O. 278).

Kreon ist darauf im Wesentlichen dieselbe Rolle zugetheilt, die bei Sophokles Tiresias selbst hat. Anfangs nämlich, als er von dem Akte der Nekromantie zurückkommt (509 ff.), will er Oedipus das Ergebniß nicht mittheilen. Erst als ihn dieser bedroht hat (519), berichtet er nach eingänglicher Schilderung der Unterwelt (530 ff.) die von Laios gesprochenen Worte, die in der Hauptsache mit den von Tiresias bei Sophokles gegebenen Andeutungen stimmen (626 ff.) Oedipus, der sich unschuldig wähnt, kommt zur Vermuthung (670), daß Tiresias die Regierung Kreon zuwenden möchte.

Für die Nachbildung im Einzelnen sind folgende Stellen zu vergleichen:

- | | |
|---|--|
| (Sen. 208 f. | 208 f. |
| O. Vbi laeta duris mista in
ambiguo iacent | O. ἔστιν δὲ ποῖον τοῦπος;
οὔτε γὰρ θρασύς |
| Incertus animus scire cum cupiat,
timet. | οὔτ' οὖν προδείσας εἰμὶ τῷ γε
νῦν λόγῳ.) |
| 217 f. | 96 ff. |
| C. Caedem expiari regiam exilio
deus, | ἀνωγεν ἡμᾶς Φοῖβος ἐμφανῶς
ἀνάξ |
| Et interemtum Laium ulcisci
iubet. | μίᾳσμα χάρας, ὡς τετραμμέ-
νον χθονὶ
ἐν τῇδ', ἐλαύνειν μηδ' ἀνήκε-
στον τρέφειν. |
| 221 f. | 108 f. |
| O. Equis peremptor inelyti regis
fuit? | O. οἱ δ' εἰσὶ ποῦ γῆς; ποῦ τόδ'
εὐρεθήσεται |
| Quem memoret, ede, Phoebus,
ut poenas luat. | ἶχνος παλαιᾶς δυστέκμαρτον
αἰτίας; |
| 239 ff. | 128 ff. |
| O. Quod facere monitu coelitem
iussus paro, | O. κακὸν δὲ ποῖον ἐμποδῶν
τυραννίδος |
| Functi cineribus regis hoc decuit
dari, | οὔτω πεσοῦσης εἰργε τοῦτ' ἐξει-
δέναι; |
| Ne sancta quisquam sceptrā
violaret dolo. | 139 f.
ὅστις γὰρ ἦν ἐκεῖνον ὁ κτανῶν
τάχ' ἂν
κάμ' ἂν τοιαύτη χειρὶ τιμω-
ρεῖν θέλοι. |
| 245 f. | 255 ff. |
| Pium prohibuit ullus officium
metus? | οὐδ' εἰ γὰρ ἦν τὸ πρᾶγμα μὴ
θεήλατον, |
| C. Sphinx et nefandi carminis
tristes minae. | ἀκάθαρτον ἕμας εἰκὸς ἦν οὔτως
εἶν,
ἀνδρός γ' ἀρίστου βασιλέως
τ' ὀλωλότος,
ἀλλ' ἐξερευνᾶν. |
| 274 ff. | 130 f. |
| O. Sed quo nefandum facinus
admissum loco est, | K. ἡ ποικιλοδὸς Σφίγξ τὸ
πρὸς ποσὶ σκοπεῖν
μεθέντας ἡμᾶς τάφανῃ προςή-
γετο.
112 ff.
O. πότερα δ' ἐν οἴκοις, ἦν ἔν
ἀγροῦς ὁ Λαΐος, |

- Memorato. aperto Marte, an in- ἢ γῆς ἐπ' ἄλλης τῷδε συμ-
sidiis iacet? πίπτει φόνω;
- C. Frondifera sanctae nemora K. Θεωρός, ὡς ἔφρασκεν, ἐκ-
Castaliae petens δημῶν, πάλιν
. πρὸς οἶκον οὐκέθ' ἔκειθ', ὡς
ἀπεστάλη.
- 257 ff. (vgl. 264 f.) 236 f. (vgl. 244 ff.)
- O. cuius Laeus dextra occidit, τὸν ἀνδρ' ἀπαυδῶ τοῦτον, ὅστις
Hunc non quieta tecta, non fidi ἐστὶ, γῆς
lares, τῆςδ', ἧς ἐγὼ κρατῆ τε καὶ
Non hospitalis exulem tellus Θρόνους νέμω,
ferat. μήτ' ἐσδέχεσθαι μήτε προσφω-
νεῖν τινά,
μήτ' ἐν Θεῶν εὐχαισὶ μήτε θύ-
μασιν
- ὠθεῖν δ' ἀπ' οἴκων πάντας, ὡς
μιάσματος
τοῦδ' ἡμῖν ὄντος, ὡς τὸ Πυ-
θικὸν Θεοῦ
μαντεῖον ἐξέφηγεν ἀρτίως ἐμοί.
300. 302 f.
- (291 f.) O. ὦ πάντα νομῶν Τειρεσίᾳ . . .
Phoebo caput, πόλιν μὲν, εἰ καὶ μὴ βλέπεις,
Responsa solve: fare quem poe- φρονεῖς δ' ὄμως
nae petant. οἷα νόσφ' σύνεστιν.
295 312 f.
- Tir. Visu carenti magna pars ῥῶσαι σεαυτὸν καὶ πόλιν, ῥῶσαι
veri latet. δ' ἐμὲ . . .)
- 511 316 f.
- C. Fari iubes, tacere quae sua- Τειρ. φεῦ φεῦ, φρονεῖν ὡς δει-
det metus. νὸν ἔνθα μὴ τέλη
λύη φρονοῦντι.
322 f.
- 512 f. οὐτ' ἐννομ' εἵπας οὐτε προ-
bae movent, φιλὲς πόλει
At sceptrā moveant lapsa co- τῆδ', ἧ σ' ἔθρηψε, τήνδ' ἀπο-
gnatae domus. στερωῶν φάτιν
326 f.
- μη' πρὸς Θεῶν φρονοῶν γ' ἀπο-
στραφῆς, ἔπει
πάντες σε προσκνοῦμεν οἷδ'
ἰκτήριοι.
330 f.
516. O. Itane et salutis publicae in- τί φῆς; ξυνειδῶς οὐ φράσεις,
diciū obrues? ἀλλ' ἐννοεῖς

	ἡμᾶς προδοῦναι καὶ καταφθεῖ- ραι πόλιν;
632 ff.	362
C. . . . nec parum pluvio aethere	Τειρ. φρονέα σε φημί τάνδρος
Satiata tellus . . nocet:	οἷ ζητεῖς κυρεῖν.
Sed rex cruentus; pretia qui	366 f.
saevae necis	T. λεληθέναι σε φημί σὺν τοῖς
Sceptra et nefandos occupat	φιλτάτοις
thalamos patris	αἰσχισθ' ὁμιλοῦντ', οὐδ' ὄραν
Invisa proles. (sed tamen peior	ἴν' εἰ κακοῦ.
parens	417 f.
Quam gnatus: utero rursus in-	T. καὶ σ' ἀμφιπλήξ μητρός τε
fausto gravis)	καὶ τοῦ σοῦ πατρός
Egit qui in ortus semet; et	ἐλᾷ ποι' ἐκ γῆς τῆσδε δεινό-
matri impios.	πους ἀρά, . . .
Faetus regressit; quique vix mos	457 ff.
est feris,	T. φανήσεται δὲ παισὶ τοῖς
Fratres sibi ipse genuit . . .	αὐτοῦ ξυνῶν
Te te, cruenta sceptrata qui dex-	ἀδελφός αὐτός καὶ πατήρ, καὶ
geris	ἧς ἔφν
Te pater inultus urbe cum tota	γυναικὸς υἱὸς καὶ πόσις, καὶ
petam.	τοῦ πατρός
	δμόσπορός τε καὶ φονεύς.
654 f.	454 ff.
C. Et ipse rapidis gressibus	. . τυφλὸς γὰρ ἐκ δεδορκότος
sedes colet	καὶ πτωχὸς ἀντὶ πλουσίου ξέ-
Effugere nostras: sed graves	νην ἐπι
pedibus moras	σκήπτρω προδεικνύς γαῖαν ἐμ-
Addam, et tenebo. repet incer-	πορεύσεται.
tus viae	
Baculo senili triste praetentans	
iter.	
668 ff.	378
O. Iamiam tenemus callidi	O. Κρέοντος, ἢ σοῦ ταῦτα τὰ-
socios doli	ξενρήματα;
Mentitur iste praeferens fraudi	385 ff.
deos	O. ταύτης Κρέων ὁ πιστός,
Vates, tibi que sceptrata despon-	οὐξ ἀρχῆς φίλος,
det mea.	λάθρα μ' ὑπελθὼν ἐκβαλεῖν
	ἡμῖνεται
	ὑφείς μάγον τοιόνδε μηχανορ-
	ράφον . . .

Daß Ende dieser Scene des III. Aktes in Senecas Tragödie, wo Kreon seine Unschuld darzuthun sucht, Oedipus aber mißtrauisch gemacht, ihn in Gewahrsam bringen läßt (671—708), ist zum Theil

nachgebildet Soph. 512—630. Es ist die Stelle, wo Kreon, der von dem gegen ihn ausgesprochenen Verdachte gehört hat, erscheint, um sich zu vertheidigen. Auch hier vermögen es seine Argumente nicht, Oedipus von der Unrichtigkeit seiner Vermuthungen zu überzeugen; dieser denkt vielmehr ihn zu bestrafen. (623 *Θνήσκειν, οὐ φρυγεῖν σε βούλομαι*). Zu vergleichen ist:

672 f.

586 ff.

C. Si me fides sacrata cognati
laris

Κ. ἐγὼ μὲν οὖν οὐτ' αὐτὸς
ἰμείρων ἔφρον

Non contineret in meo certum
statu;

τύραννος εἶναι μᾶλλον ἢ τί-
ραννα δρᾶν,

Tamen ipsa me fortuna terreret.
687 ff.

οὐτ' ἄλλος ὅστις σωφρονεῖν
ἐπίσταται.

C. Solutus onere regio, regni
bonis

νῦν μὲν γὰρ ἐκ σοῦ πάντ'
ἄνευ φόβου φέρω,

Fruor, domusque civium coetu
viget;

εἰ δ' αὐτὸς ἦρχον, πολλὰ κἀν
ἄκων ἔδρων.

Nec ulla vicibus surgit alternis
dies,

πῶς δῆτ' ἐμοὶ τυραννὶς ἡδίων
ἔχειν

Qua non propinqui munera ad
nostros lares

ρᾶχῆς ἀλόπου καὶ δυναστείας
ἔφρ;

Sceptri redundant; cultus opu-
lentae dapes,

596 f.
νῦν πᾶσι χαίρω, νῦν με πᾶς

Donata multis gratia nostra
salus.

ἀσπάζεται
νῦν οἱ σέθεν χροῖζοντες αἰκάλ-

Quid tam beatæ deesse fortu-
nae rear?

λουσί με·
τὸ γὰρ τυχεῖν αὐτοῖσι πᾶν ἐν

ταῦθ' ἐνι.

Der bei Seneca folgende Chorgesang 709—763 hat mit dem ersten Stasimon der sophokleischen Tragödie (463—511) nur den Gedanken gemein, daß beide Oedipus für unschuldig halten. Bei Sophokles will der Chor, der von einem Streite, wie ihn jene That voraussetzte, nie etwas gehört hat (488 f. *τί γὰρ ἢ Λαβδακίδαίς ἢ τῷ Πολύβου νεῖκος ἐκείτ' οὔτε πάροιδέν ποτ' . . . ἐμαθόν*) der Aussage des Kreias wenigstens nicht eher Glauben schenken, als bis er das Wort erfüllt sieht (*ἀλλ' οὐ ποτ' ἔγωγ' ἄν, πρὶν ἴδοιμ' ὄρθον ἔπος, μεμφομένων ἂν καταφαίην*) und schließt mit Rücksicht auf die früher von Oedipus bewährte σοφία: *τῷ ἀπ' ἐμᾶς φρενὸς οὐ ποτ' ὀφλήσει κακίαν*; bei Seneca erklärt der Chor geradezu 709 ff. *non tu tantis causa periculis, non haec Labdacidas premunt fata: sed veteres deum irae secuntur*.

Der Anfang des IV. Actes zeigt uns bei Seneca Oedipus und Jokaste auf der Bühne. Es steigt in Oedipus der Verdacht auf, daß er doch mit Recht als Mörder des Laios bezeichnet sein könnte. Fragen die ihm bezüglich des Alters des Laios, der Zeit, des Ortes seiner

Ermordung u. s. w. Jokaste beantwortet, bestärken ihn noch mehr in seiner Vermuthung. Diese kurze Scene (764—783) giebt uns nur das Resultat einer bei Sophokles mehr Raum und Zeit in Anspruch nehmenden Entwicklung (633—862). Wenn irgendwo, muß man hier in Folge des großen Abstandes zwischen beiden Darstellungen von einer tiefer gehenden Vergleichung völlig absehen. Alle psychologischen Momente, die Sophokles hier hervortreten läßt, sind unbeachtet gelassen, das Alleräußerlichste nur wiedergegeben. Ganz davon abgesehen, daß er uns Jokasten's Charakter zu zeichnen unterläßt, für die gerade jene sophokleische Scene von besonderer Bedeutung ist, erscheint selbst ihre Anwesenheit vollständig unmotivirt. Sophokles ließ sie auftreten, als der Streit zwischen Oedipus und Kreon den höchsten Punkt erreicht hatte; sie kommt, um beide zu ermahnen, bei dem öffentlichen Unglücke Privatzwistigkeiten ruhen zu lassen (635) und erfährt jetzt erst die Ursache derselben, wo sich dann völlig motivirt die weiteren Verhandlungen anschließen. Zu vergleichen ist:

764.

O. Curas revolvit animus et re-
petit metus.

768 ff. (vgl. 278 ff.)

O. Redit memoria tenue per
vestigium

Cecidisse nostri stipitis pulsu
obvium

Datumque Diti, cum prior iu-
venem senex

Curru superbus pelleret, The-
bis procul,

Phocaea trifidas regio qua scin-
dit vias.

726 f.

O. οἶον μ' ἀκούσαντ' ἀρτίως
ἔχει, γύναι,
ψυχῆς πλάνημα κἀνακίνησις
φρενῶν.

800 ff. (vgl. 733 ff.)

O. τριπλῆς
ὄτ' ἦν κελεύθου τῆσδ' ὄδοιπο-
ρῶν πέλας,
ἐνταῦθά μοι κῆρυξ τε κἀπι-
πωλικῆς
ἀνῆρ ἀπήνης ἐμβεβῶς, οἶον σὺ
φῆς,
ξυνηντίαζον καὶ ὄδοῦ μ' ὄθ'
ἡγεμῶν
αὐτός θ' ὁ πρέσβυς πρὸς βίαν
ἡλανέτην

810 ff.

οὐ' μὴν ἴσῃν γ' ἔτισεν, ἀλλὰ
συντόμως
σκήπτρω τυπεῖς ἐκ τῆσδε χει-
ρὸς ὄπτιος
μέσης ἀπήνης εὐθὺς ἐκκυλίν-
δεται.

740 ff.

O. τὸν δὲ Λαῖον φύσιν
τίν' ἤλθε φράζε, τίνα δ' ἀκμήν
ἦβης ἔχων.

774 ff.

O. Quae spatia moriens Laius
vitae tulit.

Primone in aevo viridis, an fracto
occidit?

I. μέγας, χροῶζων ἄρτι λευ-
κανθῆς κάρα

- Inter senem iuvenemque, sed *μορφῆς δὲ τῆς σῆς οὐκ ἀπε-*
propior seni. *στάται πολὺ.*
 777 ff. 750 ff.
- O. Frequensne turba regium O. *πότερον ἐχώρει βαιὸς, ἢ*
cinxit latus? *πολλοὺς ἔχων*
ἄνδρας λοχίτας, οἳ ἀνὴρ ἀρ-
χηγέτης;
- I. Plures fefellit error ancipitis I. *πέντ' ἦσαν οἱ ξύμπαντες,*
viae; *ἐν δ' αὐτοῖσιν ἦν*
 Paucos fidelis curribus iunxit *κῆρυξ· ἀπήνη δ' ἦγε Λαίον*
 labor. *μία.*
- (O. Aliquisne cecidit regio fato O. *τίς ἦν ποτὲ*
 comes? *ὁ τοῦσδε λέξας τοὺς λόγους*
ὑμῖν, γύναι;
- I. Vnum fides virtusque con- I. *οἰκέως τις, ὅσπερ ἴκετ' ἐκ-*
 sortem addidit. *σωθεὶς μόνος.)*
- O. Teneo nocentem. convenit nu- 735 ff.
 merus locus. O. *καὶ τίς χρόνος τοῖσδ' ἐστὶν*
οὐξέληλυθώς;
- Sed tempus adde. I. Decima I. *σχεδόν τι πρόσθεν ἢ σὺ τῆσδ'*
 iam metitur seges. *ἔχων χθονός*
ἀρχὴν ἐφαίνου τοῦτ' ἐκηρύχθη
πόλει.
- 846 f.
 O. *εἰ δ' ἄνδρ' ἐν' οἰδζωνον ἀ-*
δήσει, σαφῶς
τοῦτ' ἐστὶν ἤδη τοῦργον εἰς
ἐμὲ ρέπον.

Von dem bei Sophokles folgenden zweiten Stasimon (863—910) hat Seneca nichts benutzt. In der nächstfolgenden Scene erinnert höchstens B. 914 f. *ὑποῦ γὰρ αἶρει θυμὸν Οἰδίπους ἄγαν λύπαισι παντοίαισιν* an die Scene bei Seneca 81 ff., so verschieden sie auch im Uebrigen sind. Die darauf folgenden Scenen stimmen im Wesentlichen zusammen (Sen. 783—844; 845—881 || Soph. 924—1085; 1110—1085). Ein Bote von Korinth tritt auf, um den Tod des Polybos zu melden und Oedipus Namens der Korinther auf ihren Thron zu berufen. Die Abweichungen bestehen darin, daß bei Sophokles Jofaste zuerst den Bericht erhält und in ihrer Freude Oedipus herbeiruft, der für einen Augenblick mit ihr in die Verachtung des Orakels einstimmt (964), bei Seneca ist sie bei dem Erscheinen des Boten nicht mehr auf der Bühne. Aus diesem Grunde ist denn diesem wohl auch die Rolle, die bei Sophokles Jofaste hat, zugefallen, Oedipus nämlich von weiteren Nachforschungen abzurathen (836). Bei Sophokles ist der Hirte, der einst Oedipus dem Korinther übergeben hat, nach

den Vermuthungen des Chores derselbe, auf dessen Aussage allein das zurückgeführt wird, was über die Ermordung des Laios bekannt ist (1053). Da ihn Oedipus schon entboten hat, um hierüber Auskunft zu geben, ist sein baldiges Erscheinen wahrscheinlich. Seneca hatte oben dieses Moment des Sophokles nicht berücksichtigt; um jetzt den Hirten ausfindig zu machen, der einst das Kind aussetzen sollte, befiehlt Oedipus, daß sämtliche königliche Hirten vor ihn kommen sollten (824). Von dem Korinther wird jener sodann erkannt. Für das einzelne sind folgende Stellen zu vergleichen:

- | | |
|--|---|
| 783 f. | 943 f. (vgl. 955 f.) |
| Senex. Corinthius te populus
in regnum vocat
Patrium. quietem Polybus ae-
ternam obtinet. | <i>A. τύραννον αὐτὸν οὐπιχώριοι
χθονός
τῆς Ἰσθμίας στήσουσιν, ὡς
ἠυδαῖ' ἐκεῖ.
I. τί δ'; οὐχ ὁ πρέσβυς Πό-
λυβος ἐγκρατῆς ἐστὶ;
A. οὐ δῆτ', ἐπεὶ νιν θάνατος
ἐν τάφοις ἔχει.</i> |
| 786 ff. | 960 ff. |
| O. Ediscere agedum, quo cadat
fato parens. | O. πότερα δόλοισιν, ἢ νόσου
ξυναλλαγῆ; |
| S. Animam senilem mollis ex-
solvit sopor. | A. σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐ-
νάζει ῥοπή. |
| O. Genitor sine ulla caede de-
functus iacet. | O. νόσοις ὁ τλήμων, ὡς ἕοικεν,
ἐφθίτο. |
| (Vgl. 790 ff.
794.) | 964 ff.)
976. |
| O. (Repetam paterna regna) sed
matrem horreo. | O. καὶ πῶς τὸ μητρὸς οὐκ
ὀκνεῖν λέχος με δεῖ;
998 . . ἀλλὰ τῆς ζωῆς φόβος.
991. 993 ff. |
| 798 f. | 991. 993 ff. |
| S. Effare, mersus quis premat
mentem timor. | A. τί δ' ἐστ' ἐκείνης ὑμῖν ἐς
φόβον φέρον;
ἢ ὀητόν; ἢ οὐχὶ θεμιτὸν
ἄλλον εἰδέναι; |
| Praestare tacitam regibus so-
leo fidem. | O. μάλιστα γ'. εἶπε γάρ με
Λοξίας ποιῆ
χρῆναι μιγῆναι μητρὶ τῆ-
μαντοῦ, . . |
| 800 ff. | 1014 ff. |
| O. Connubia matris Delphico
admonitu tremo | A. ἄρ' οἶσθα δῆτα πρὸς δίκης
οὐδὲν τρέμων; |
| S. Timere vana desine, et tur-
pes metus | O. πῶς δ' οὐχὶ, παῖς γ' εἰ
τῶνδε γεννητῶν ἔφυν; |
| Depone. Merope vera non
fuerat parens. | |

- 806 ff. S. Hae te parenti parvulum tradunt manus.
 O. Tu me parenti tradis? at quis me tibi?
 S. Pastor nivoso sub Cithaeronis iugo.
 O. In illa temet nemora quis casus tulit?
 S. Illo sequebar monte cornigeros greges.
 811 ff. O. Nunc adice certas corporis nostri notas.
 S. Forata ferro gesseras vestigia. Tumore nactus nomen ac vitio pedum.
 O. Quis fuerit ille, qui meum dono dedit
 Corpus, requiro. S. Regios pavit greges.
 Minor sub illo turba pastorum fuit.
 O. Eloquere nomen.
- 823 f. O. ite propere, accessite,
- A. ὀθούνεκ' ἦν σοι Πόλυβος οὐδὲν ἐν γένει.
 O. πῶς εἶπας, οὐ γὰρ Πόλυβος ἐξέφρυσέ με;
 1022 ff. A. δῶρόν ποτ', ἴσθι, τῶν ἐμῶν χειρῶν λαβῶν.
 1025 ff. O. σὺ δ' ἐμπολήσας, ἢ τυχῶν μ' αὐτῷ δίδως;
 A. εὐρῶν ναπαίαις ἐν Κιθαίρωνος πτυχαῖς.
 O. ὠδοιπόροις δὲ πρὸς τί τούσδε τοὺς τόπους;
 A. ἐνταῦθ' ὄρειοις ποιμνίοις ἐπεστάτουν.
 1031 f. O. τί δ' ἄλγος ἴσχοντ' ἐν κακοῖς με λαμβάνεις;
 A. ποδῶν ἂν ἄρθρα μαρτυρήσειεν τὰ σά.
 1034. A. λῶ σ' ἔχοντα διατόρους ποδοῖν ἀκμάς.
 1036 ff. A. ὥστ' ὠνομάσθης ἐκ τύχης ταύτης ὅς εἰ.
 O. ὃ πρὸς θεῶν, πρὸς μητρὸς, ἢ πατρὸς, φράσον.
 A. οὐκ οἶδ'. ὁ δοὺς δὲ ταῦτ' ἐμοῦ λῶν φρονεῖ.
 O. ἢ γὰρ παρ' ἄλλου μ' ἔλαβες οὐδ' αὐτὸς τυχῶν;
 A. οὐκ, ἀλλὰ ποιμῆν ἄλλος ἐκδίδωσί μοι.
 O. τίς οὗτος; ἢ κάτοισθα δηλώσαι λόγῳ;
 A. τῶν Λαῖου δήπου τις ὠνομάζετο.
 O. ἢ τοῦ τυράννου τῆσδε γῆς πάλαι ποτέ;
 A. μάλιστα· τούτου τάνδρὸς οὗτος ἦν βοτήρ.
 1047 f. (vgl. 1069) O. ἔστιν τις ὑμῶν τῶν παρεστῶτων πέλας,

- Famuli, penes quos summa consistit gregum. ὄστις κάτοιδε τὸν βοτῆρ', ὃν ἐννέπει.
- 826 f. 1056 f.
S. Latere semper patere, quod latuit diu. *Io.* τίς δ' ὄντιν' εἶπε; μηδὲν ἐντραπήης. τὰ δὲ
- Saepe eruentis veritas patuit malo. ῥηθέντα βούλου μηδὲ μέμνησθαι μάτην.
- 835 ff. 1076 ff.
S. Nobilius aliquid genere regali appetis? *O.* . . . τοῦμόν δ' ἐγὼ, κεῖ σμικρόν ἐστι, σπέρμ' ἰδεῖν βουλήσομαι
- Ne te parentis pigeat inventi, vide. αὐτῇ δ' ἴσως, φρονεῖ γὰρ ὡς γυνὴ μέγα,
- O. Vel poenitendi sanguinis quaeram fidem τὴν δυσγένειαν τὴν ἐμὴν αἰσχύνεται.
- Si nosse libeat. 1119 f.
840. *O.* Refersne nomen aut vultum senis? *O.* σὲ πρῶτ' ἐρωτῶ, τὸν Κορίθιον ξέρον ἢ τόνδε φράζεις;
- 843 ff. 1122.
S. Regnum obtinente Laio famulus greges *O.* Λαίου ποτ' ἦοθα σύ;
- Agitasti opimos sub Cithaeronis plaga? 1126 f.
O. χώροις μάλιστα πρὸς τίσι ξύναυλος ὢν;
- Ph. Laetus Cithaeron pabulo semper novo *Θε.* ἦν μὲν Κιθαιρῶν, ἦν δὲ πρὸςχώρος τόπος.
- Aestiva nostro prata submittit regi. *O.* τὸν ἄνδρα τόνδ' οἶσθα τῆδέ που μαθῶν;
- S. Noscisne memet? Ph. Dubitat anceps memoria. *Θε.* τί χρῆμι δρωῶντα; ποῖον ἄνδρα καὶ λέγεις;
- O. Huic aliquis a te traditur quondam puer? *O.* τόνδ' ὃς πάρεστιν ἢ ξυναλλάξας τί πω;
- Θε.* οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν ἐν τάχει μνήμης ὑπο.
- 1142 f.
A. φέρ', εἰπέ νῦν, τότε οἶσθα παῖδά μοι τίνα δούς, ὡς ἐμαντῶ θρέμμα θρεψαίμην ἐγώ;
- 851 f. 1152.
Ph. Obducta longo temporum tractu moves. *O.* σὺ πρὸς χάριν μὲν οὐκ ἐρεῖς; κλαίων δ' ἐρεῖς.
- O. Fatere; ne te cogat ad verum dolor.

861. 1162.
 O. Quis fuerit infans, edoce. O. πόθεν λαβών; οἰκεῖον, ἢ ἕ
 ἄλλον τινός;
- 866 f. 1164.
 O. Dic vera. quisnam, quove ge- O. τίνος πολιτῶν τῶνδε κακ
 neratus patre, ποίας στέγης;
 Qua matre genitus?
862. 1154.
 O. Huc aliquis ignem! Flamma οὐχ ὡς τάχος τις τοῦδ' ἀπο-
 iam excutiet fidem. στρέψει χέρας;
867. 1167.
 Ph. Coniuge est genitus tua. Θε. τῶν Λαίτου τοίνυν τις ἦν
 γεννημάτων.
- 1171 f.
 Θε. κείνον γέ τοι δὴ παῖς
 ἐκλήζεθ'. ἢ δ' ἔσω
 κάλλιστ' ἂν εἶποι σὴ γυνή
 τὰδ' ὡς ἔχει.

Die Worte, welche nach dieser Eröffnung des Chorbas Seneca dem Oedipus in den Mund legt (868—881), entsprechen im Ganzen Sophokles 1308—1415. Ähnlich gefaßt sind:

- 871 ff. 1341 ff.
 O. Congerite, cives, saxa in in- O. ἀπάγετ', ὦ φίλοι, τὸν ὄλε-
 fandum caput. θρον μέγαν,
 Mactate telis! me petat ferro τὸν καταρατότατον, ἔτι δὲ
 parens. καὶ θεοῖς
 ἐχθρότατον βροτῶν.
- 875 f. 1410 ff.
 saeculi crimen vagor, O. ὅπως τάχιστα πρὸς θεῶν
 Odium deorum, iuris exitium ἔξω μέ που
 sacri; καλύψατ', ἢ φονεύσατ', ἢ
 θαλάσσιον
 ἐκρίψατ', ἔνθα μήποι' εἰς-
 ὄψεσθ' ἔτι,
 ἴτ', ἀξιῶσατ' ἀνδρὸς ἀθλίον
 θιγεῖν.

Zu dem bei Seneca folgenden Liede (882—914), wo der Chor sich im Gegensatz zu der Unsicherheit einer hohen Stellung ein ruhiges, bescheidenes Leben wünscht, ist die Veranlassung wohl auch bei Sophokles zu suchen, der den Chor im vierten Stasimon (1186—1222) den raschen Wechsel irdischen Glückes an Oedipus zeigen läßt.

Betrachten wir jetzt noch den Schluß beider Tragödien. Die Abweichungen, die sich hier der lateinische Dichter von dem Originale erlaubt hat, geben nur Belege seiner Verirrungen. Bei Sophokles be-

richtete 1223 ff. der Ἐξάγγελος, daß Jokaste sich erhängt (1268) und Oedipus vermittelt der περόνη sich selbst geblendet habe (1289). Ueber die Selbstblendung des Oedipus berichtet uns bei Seneca ein Bote 915—979. Soph. B. 1237 f. (τῶν δὲ πραχθέντων τὰ μὲν ἄλλοισι' ἄπεισιν' ἢ γὰρ ὕψις οὐ πάρα) scheint ihn aber auf den Gedanken, eine Aenderung eintreten zu lassen, gebracht zu haben. Hatte es nämlich der griechische Dichter mit richtigem Gefühle schon vermieden, Jokaste nach Enthüllung ihres Verhältnisses zu Oedipus wieder aufzutreten zu lassen, so benutzte Seneca zunächst diesen Umstand, um seine Originalität zu zeigen; er führt Jokaste nochmals ein und bildet eine Scene, die an sich schon widrig, noch widerlicher wird durch die von beiden Seiten stets gemachten Anspielungen auf die Vermuthung des ehelichen und elterlichen Verhältnisses (1035. 39). Schließlich aber läßt er dieselbe auf der Bühne selbst sich ins Schwert stürzen (1039). Oedipus verläßt darauf des Land (1042), Pest und Ungemach des Landes möchten ihn begleiten. Da (im Gegensatz zur sophokleischen Darstellung) Kreon nicht mehr auftritt, bleibt also auch das Unrecht ungefühnt, das ihm Oedipus durch die falschen Beschuldigungen zugefügt hat. Auch reichen die Schlußworte des Oedipus nicht an die Fassung, die Sophokles dieser hochtragischen Scene gegeben hat, eine Wirkung, die er hauptsächlich durch das Hereinziehen der Kinder des Oedipus erreicht (1480 ff.). Zu vergleichen ist:

917 f.

Nu regiam infestus petens
Invisa propero tecta penetravit
gradu;

1260 ff.

Ἐξ. δεινὸν δ' αὔσας ὡς ὑψη-
γητοῦ τινός
πύλαις διπλαῖς ἐνήλατ' . . .
. . . . κάμπιπτει στέγη.

935 f.

N. Haec fatus, aptat impiam
capulo manum
Ensemque ducit.

1255.

Ε. φοιτᾷ γὰρ ἡμᾶς ἔγχος ἔξαι-
τῶν πορεῖν.

953 ff.

N. Hactenus fundent levem
Oculi liquorem: sedibus pulsi
suis
Lacrimas sequantur. Hi ma-
ritales statim
Fodiantur oculi.

1270 ff.

ἄρας ἐπαισεν ἄρθρα τῶν
αὐτοῦ κύκλων
αὐδῶν τοιαῦθ', ὀθούνεκ' οὐκ
ὄψοιντό νιν
οὔθ' οἱ' ἔπασχεν οὔθ' ὀποι'
ἔδρα κακά,
ἀλλ' ἐν σκότῳ τὸ λοιπὸν οὐς
μὲν οὐκ ἔδει
ὀψοίαθ', οὐς δ' ἔχρηζεν οὐ
γνωσοίατο.

964 ff.

N. Scrutatur avidus manibus
uncis lumina:

1275 f.

Ἐξ. τοιαῦτ' ἐφρυμῶν πολλάκις
τε κοῦχ ἀπαξ

Radice ab ima funditus vul-	ἤρασσ' ἐπαίρων βλέφαρα,
sos simul	φοίνια δ' ὄμοῦ
Evolvit orbis. haeret in va-	γλήῃναι γένει' ἔτεγγον, οὐδ'
cuo manus,	ἀνίσσαν
Et fixa penitus unguibus la-	φόνου μυδώσας σταγόνας,
cerat cavos	ἀλλ' ὄμοῦ μέλας
Alte recessus luminum et	ὄμβρος χάλαζά θ' αἵματοῦσ'
inanes sinus	ἐτέγγετο.
Saevitque frustra.	

978 f.

Rigat ora foedus imber, et la-
cerum caputLargum revulsis sanguinem ve-
nis vomit.

[974 ff.

N. . . . et victor deos
Conclamat omnes: Parcite
(heu) patriae, precor:
Iam iussa feci. debitas poe-
nas tuli.
Inventa thalamis digna nox
tandem meis.

1287 ff.

Ἐξ. βοᾷ διοίγειν κληῖθρα καὶ
δηλοῦν τινὰ
τοῖς πᾶσι Καδμείοισι τὸν
πατροκτόνον,
τὸν μητρὸς, αὐδῶν ἀνόσι'
οὐδὲ ἤητά μοι
ὡς ἐκ χθονὸς ῥίψων ἑαυτὸν,
οὐδ' ἔτι
μενῶν δόμοις ἄρατος, ὡς
ἤρασσαστο.]

1004 f.

Ch. En ecce, rapido saeva pro-
siluit gradu

Iocasta vecors.

1042 ff.

O. Fatidice te, te praesidem
veri DeumCompello. solum debui fatis
patrem;Bis parricida, plusque quam
timui nocens,

Matrem peremi.

1241 f.

Ἐξ. ὅπως γὰρ ὀργῇ χρωμένη
παρηλθ', ἔσω
θυρῶνος.

1329 ff.

O. Ἀπόλλων τὰδ' ἦν, Ἀπόλ-
λων, φίλοι
ὁ κακὰ κακὰ τελῶν ἐμὰ τὰδ'
ἐμὰ πάθει.
ἔπαισε δ' ἀντόχειρ νιν οὐτίς,
ἀλλ' ἐγὼ τλάμων.

Noch sei bemerkt, daß einige Verse 'aus dem Schlusse des Sophokleischen Oedipus das Vorbild für einige in den Phöniissen des Seneca geworden sind. Es mag dies als Nachtrag dienen zu dem, was ich Rh. Mus., a. a. O. S. 284 über die Beziehung dieser Tragödie zum Oedipus gesagt habe. Es sind aber:

Phön. 30 ff. (vgl. 254 ff.)

Soph. O. 1451 ff.

O. . . quid moror sedes meas? O. ἀλλ' ἄα με ναιεῖν ὄρεσιν,
ἐνθα κληῖεται

Mortem, Cithaeron reddo, et οὐμὸς Κιθαιρῶν οὕτως, ὃν μή-
 hospitium mihi τηρτέ μοι
 Illud meum restitue, ut exspi- πατήρ τ' ἐθέσθην ζῶντι κύριον
 rem senex τάρφον
 Vbi debui infans ἴν' ἐξ ἐκείνων, οἳ μ' ἀπολλύτην,
 35. olim iam tuum θάνω.
 Est hoc cadaver. perage man-
 datum patris
 Iam et matris.

2.

Trotz einzelner Abweichungen und Verschiebungen, wie sie sich jedoch in jeder Tragödie des Seneca finden, wenn man dieselbe mit dem zu Grunde liegenden Originale vergleicht, glaube ich durch Vorstehendes erwiesen zu haben, daß Seneca in seinem Oedipus bezüglich der Dekonomie sowohl, wie vieler Einzelheiten den Oedipus (Tyranos) des Sophokles vor Augen gehabt habe. Die größte Veränderung hat er mit Kreon und der ihm zugetheilten Rolle vorgenommen, und, mag er auch auf die oben erwähnte Weise zu der in seiner Tragödie vorliegenden Gestaltung jener Scenen veranlaßt sein, auffallen muß es immerhin, wie er darauf verfiel, durch Kreon den Schatten des Laios heraufbeschwören zu lassen. Daß dem Euripideischen Oedipus dieser Umstand entnommen sei, scheint Welcker geneigt anzunehmen. Er sagt wenigstens a. a. O. 539: „es drängt sich die Vermuthung auf, daß der unverföhlte Schatten des Laios selbst, wie in dem Oedipus des Seneca, so verschieden dieser von dem Euripideischen auch sei, die Rache geboten habe“. Der stricte Beweis dafür ist ebenso unmöglich, wie eine stricte Widerlegung. Zweifelhafter wird aber jedenfalls die Richtigkeit der Welcker'schen Vermuthung, wenn eine andere Quelle für jene Scene nachgewiesen werden kann. Da aber Welcker an den Euripideischen Oedipus erinnert hat, möge es vorher erlaubt sein, auf diesen einzugehen, so wenig Positives auch über ihn sich feststellen läßt.

Gestützt auf die erhaltenen Fragmente und die Erzählung bei Hygin (fab. LXVII) hat zuerst C. F. Hermann, dann Welcker und in einer Recension von C. F. Hermann's quaestiones Oedipodae Gottfried Hermann den Inhalt des Euripideischen Oedipus zu bestimmen gesucht²⁾. Während C. F. Hermann als den Hauptinhalt

2) C. F. Hermann, Quaestiones Oedipodae 1837. Welcker, Gr. Trag. II, 537 ff. (vgl. ebend. II. 1). Gottfried Hermann, Ztschr. f. Alterthumswissenschaft 1837, 397 ff. — Auch J. A. Hartung behandelt in seinem Euripides restitutus (1843) unsere Tragödie. Auf diesen glaube ich im Folgenden aber um so weniger zurückkommen zu müssen, als dort nur zu häufig für die Reconstruction Uebersetzungen verwendet werden, die möglicher Weise auf den Oedipus des Euripides sich beziehen, jedoch wegen

vermuthet 1) die Bestrafung des Oedipus durch die Diener des Laios, und 2) die Enthüllung des Verbrechens der Aussetzung, dessen sich Jokaste schuldig gemacht hätte, ist Welcker, indem er Hermann gegenüber die Einheit der Handlung festhält, der Ansicht, daß, nachdem Oedipus als der Mörder des Laios erkannt und aus Rache geblendet worden wäre, die unheilvolle Ehe ans Licht gekommen sei. In Folge dieser abweichenden Inhaltsbestimmung gehen beide besonders in der Auffassung von Jokastens Charakter auseinander. Hermann sieht in ihr eine Heuchlerin, wegen der Aussetzung des Oedipus eine Verbrecherin, Welcker dagegen eine treue und hingebende Gattin³⁾. Gottfried Hermann erklärt sich in den meisten zwischen Welcker und C. F. Hermann streitigen Punkten für den Ersteren, gibt aber Manchem eine von der Auffassung beider verschiedene Beziehung. Schon die Möglichkeit verschiedener Reconstructionen beweist, daß wir durch den Stand unserer Hilfsmittel nicht befähigt sind, in evidenter Weise die Frage zu lösen. Aber nicht bloß um zu zeigen, daß noch andere Möglichkeiten erfunden werden können, wage ich es, nach so gewichtigen Vorgängern mit einer ferneren Reconstruction hervorzutreten, sondern weil ich auch glaube, daß man aus verschiedenen Gründen berechtigt ist, manche der dort aufgestellten Ansichten zurückzuweisen.

Betrachten wir nämlich die Quellen, die erhaltenen Fragmente und Hygin.

Von den Fragmenten sind für die Entwicklung der Handlung allein die beiden von dem Scholiasten zu Eur. Phön. 61 erhaltenen Verse und dessen Bemerkung dazu von Bedeutung:

*ἡμεῖς δὲ Πολύβιον παῖδ' ἐρείσαντες πέδῳ
ἔχοματοῦμεν καὶ διόλλυμεν κόρας,*

ἐν δὲ τῷ Οἰδίποδι οἱ Λαῖου θεράποντες ἐτύφλωσαν αὐτόν — also die Blendung des Oedipus durch Kriegsgefährten des Laios, die erfolgt, bevor jener als Sohn des Laios erkannt ist (C. F. a. a. O. 797). Die übrigen Fragmente sind alle von der Art, daß aus ihnen an und für sich nichts Sicheres für den Gang der Handlung oder die Charakteristik der Personen abzunehmen ist. Ihre Auffassung ist meist subjectivem Ermessen freigegeben, da sie weniger zum Wiederaufbau der Stücke dienen, als vielmehr erst nach der jeweiligen, das Stück leitenden Idee ihre Beziehung erhalten. — Außerdem hat man Hygin herbeigezogen. Für seine Benutzung stütze man sich auf die Bemerkung, daß er bei Composition seiner Fabeln vielfach Euripides

Mangels an einem deutlichen Hinweis auf diese Tragödie werthlos sind. Der Art sind die p. 244 ff. angeführten Scholien, die 247 ff. herbeigezogenen fragmenta incerta. Das *plura Euripidis imitatus est Seneca* p. 254 (vgl. 249) bleibt unerwiesen. — In der Ausführung ist die Sicherheit zu bewahren, mit der sich Hartung auf diesem so unsicheren Gebiete bewegt.

3) Vgl. Welcker a. a. O. 548. Hermann a. a. O. I, 17 A. 31.

gefolgt sei ⁴⁾. Richtig ist, daß sein Oedipus einige von Sophokles Darstellung verschiedene Momente bietet. Es ist dies 1) die Erklärung des Tiresias, daß die Stadt von ihrem Leide befreit werden könnte »si quis ex Draconteo genere pro patria interiisset«, wo uns darauf erzählt wird, daß sich Jokastens Vater Menökeus von der Mauer gestürzt habe, 2) daß Periböa dem Oedipus über seine Unterschlebung Aufklärung gegeben habe (cui Periboea de eius suppositione palam fecit); 3) hätte der Alte, von dem Oedipus ausgeführt worden ⁵⁾, aus den Narben an den Füßen erkannt, daß er Laios' Sohn sei; 4) hätte Oedipus die Herrschaft seinen Söhnen, um sie abwechselnd zu führen, übergeben. — Bedenkt man aber, daß unseres Wissens nicht weniger als zehn Dichter eine Tragödie Oedipus geschrieben haben ⁶⁾, daß Hygin die Blendung als von Oedipus selbst vollführt erzählt, demnach im Widerspruch steht zu dem oben erwähnten Fragmente, so gelangen wir bezüglich dieser Hygin'schen Fabel jedenfalls zu dem Resultate, daß sie nicht als ein Auszug aus dem Oedipus des Euripides angesehen werden darf, wenn auch die Berühmtheit seiner Tragödien es wahrscheinlich macht, daß manche jener Abweichungen mehr auf ihn als auf einen anderen Tragiker zurückzuführen sind. Ist also die Verwendung derselben wiederum subjectivem Ermessen freigegeben, so wird man doch nur Solches Euripides vindiciren dürfen, wozu uns außerdem noch ein Anhalt gegeben ist, oder wogegen sich doch keine gegründeten Bedenken erheben lassen. Von letzterer Art ist aber seine Mittheilung betreffs der Opferung des Menökeus, die C. F. Hermann mit Welckers Zustimmung ihm entlehnt glaubt. Gottfried Hermann meint jedoch mit Recht, daß daran nicht zu denken sei. Denn es ist nicht einzusehen, wie der Dichter, bei aller „Neigung, Stoff anzuhäufen“ eine Episode habe einflechten sollen, die den Zwecken einer Tragödie Oedipus auch nicht im mindesten diene.

Liegt also die Sache so, daß sich von dem einen oben erwähnten Umstände abgesehen über den Inhalt unseres Stückes nur Hypothesen aufstellen lassen, so wird diejenige am annehmbarsten sein, die bei möglichster Rücksichtnahme auf alle nur einigermaßen belangreichen

4) Hermann a. a. D. 13.

5) Bekanntlich führt dieser bei Hygin den sicher verderbten Namen Itemalus (vgl. Gottfr. Hermann a. a. D. 795). Meiner Meinung nach war hier ein Name gar nicht genannt, sondern es lautete der Text: itidem ille senex, qui eum exposuerat cet. — itidem (vgl. Hand, Turs. III, 533) mit Bezug auf palam fecit, insofern auch jener Alte dadurch, daß er ihn als des Laios Sohn erkannte, über seine Unterschlebung Aufklärung geben konnte; ille mit Rücksicht auf den durch die Sage im Allgemeinen bekannten Greis, oder auf fab. LXXVI, wo zwischen cum peperisset und iussit exponi eine derartige nähere Bestimmung gestanden haben kann. Hartung a. a. D. 251 vermuthet id item alius, senex qui . . .

6) C. F. Hermann 6 f.

Punkte, die meiste innere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Ob Sophokles oder Euripides ⁷⁾ zuerst mit seinem Oedipus hervorgetreten sei, ist für diese Frage gleichgültig. So viel darf man aber als gewiß annehmen, daß der später Dichtende sich bemüht haben wird, selbständig seinem Vorgänger gegenüber dazu stehen. Gemäß dem von Aristoteles (post. XIV, 10 ed. Herm.) auf die Praxis der Tragiker gegründeten Theorem — τὸς μὲν οὖν παρειλημμένους μύθους λέειν οὐκ ἔστι — (11) αὐτὸν δὲ εὐρίσκειν δεῖ, καὶ τοῖς παραδιδόμενοις χρῆσθαι καλῶς — wird Oedipus also auch nach dem später Dichtenden in seiner Jugend ausgesetzt und nach Korinth gebracht worden sei, Laios später erschlagen und die Herrschaft in Theben erlangt haben und schließlich in seiner wahren Stellung zu Jokaste und Laios erkannt worden sein. In der Art und Weise aber, wie dies ans Licht gebracht wird, werden die Abweichungen der Dichter zu suchen sein.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet erscheinen mir die drei genannten Reconstructionen, soweit sie den Anfang des Stückes betreffen, unwahrscheinlich. Denn das ist eine geringe Abweichung, daß nicht Pest, sondern Unfruchtbarkeit oder Hungerstoth und Mangel die Ursache nach dem göttlichen Zorne zu fragen gewesen sei ⁸⁾, das wäre, um den Mörder des Laios ans Licht zu bringen, im Wesentlichen die sophokleische Motivirung, die Euripides, der ja Unwahrscheinlichkeiten gern vermeidet, wohl um so mehr ohne Nachahmung gelassen hat, als gewiß schon vor Aristoteles dieser Umstand in dem sophokleischen Drama Tadler fand. Wie manche Berichte nicht im Entferntesten an absonderliche Zufälle, die die Entdeckung herbeiführten, denken lassen, z. B. Apollod. III, 5, 9 φανέντων δὲ ἕστερον τῶν λανθανόντων, ja die kurzen Worte Jokastens in dem Prologe der Phönissen μαθὼν δὲ τὰμὺ λέκτρα μητροῦ γάμου (59), die Annahme einer vorangegangenen schweren Heimsuchung der Staates auszuschließen scheinen, kann auch Euripides auf irgend welche Zufälligkeit die Entdeckung basirt haben.

Ferner scheint ein anderes eine Abweichung von Sophokles begründendes Moment nicht genug berücksichtigt zu sein. Nach Sophokles 1021 ff. war nämlich Oedipus von Polybos an Kindesstatt angenommen, womit auch Hygin fab. LXVI quod orbi erant liberis, pro

7) C. F. Hermann a. a. D. 25 ff. sucht den Euripideischen Oedipus als den spätern zu erweisen.

8) C. F. Hermann a. a. D. 14 stützt sich für diesen Umstand gleichfalls auf Hygin f. 67: Interim Thebis sterilitas frugum et penuria incidit ob Oedipodis scelera. Wie wenig aber auf diese abweichende Nachricht Gewicht zu legen ist, ergibt sich aus den folgenden Worten, wo offenbar von derselben Calamität die Rede ist, „si quis ex Draconteo genere superesset et pro patria interiisset, pestilentia liberaturum“. C. Hermann a. a. D. 797.

suo educaverunt — stimmt. Wenn sich nun auch Euripides in der Gestaltung seiner Sagen nicht consequent blieb, wie im Gegensatze zu dem oben angeführten Fragmente Phön. 61 beweist, so dürfen wir doch vielleicht aus Ph. 30 f. (*ἡ δὲ (Περὶβοία) τὸν ἐμὸν ὠδίνων πόρον μυστοῖς ὑφείτο καὶ πόσιν πείθει τεκεῖν*) entnehmen, daß auch nach seinem Oedipus Periböa ihrem Gemahl das Kind untergeschoben habe. Es machen wir dies einerseits mit der angeführten Stelle zusammen genommen die Worte Hygins wahrscheinlich — *cui Periboea de suppositione eius palam fecit* (vgl. auch Apollod. III, 5, 7 *ἡ δὲ ἀνελοῦσα ὑποβάλλεται*), andererseits verschiedene die Frauen betreffende Fragmente. Denn daß C. F. Hermann auch nicht den mindesten Anhalt hatte, aus diesen Fragmenten den schlechten Charakter Jokastens zu deduciren, hat vor Gottfried Hermann (a. a. O. 798) schon Welcker mit Recht geltend gemacht (a. a. O. 551), obwohl letzterer in der Auffassung derselben keineswegs befriedigt⁹⁾. Diese Fragmente nämlich auf Periböa zu beziehen, wie dies bei Fragm. 550 G. Hermann (a. a. O. 798) gethan hatte, schien Welcker nicht passend (556 A.), weil sie zu entfernt gestanden hätte, um nach Wahrscheinlichkeit den Chor viel zu beschäftigen. Von einer Sophokleischen Periböa könnte das gelten; hatte Euripides aber aus dem adoptirten Oedipus einen durch Periböa untergeschobenen werden lassen, diese also zu einer Betrügerin gemacht, so war sie dadurch viel enger in die Geschichte des Oedipus verflochten. Denn der von ihr verübte aber nicht ganz verborgen gebliebene Betrug war die Ursache, daß Oedipus, selbst in Täuschung über seinen Ursprung, Korinth verließ, in Folge davon seinen Vater erschlug u. s. w. Sie mußte also auch dem thebanischen Chore, oder wem sonst jene Verse zugefallen waren, näher gerückt sein. Noch mehr konnte aber die Aufmerksamkeit auf sie hingelenkt werden, wenn Euripides die Veränderungen am korinthischen Königshofe zum Ausgangspunkte seiner Tragödie machte.

Schließlich sei noch bemerkt, daß Gottfr. Hermann (a. a. O. 796 f.) der Meinung war, aus Hygin und dem was der Scholiast in dem Argumente der Phönissen erzähle¹⁰⁾, lasse sich die von Welcker stillschweigend bejahte, von C. F. Hermann aber ganz unberührt gelassene Frage, ob Oedipus König von Theben sei, ziemlich sicher verneinen.

9) Frag. 548 (Nauck) erklärt er für zweifelhaft; die beiden Jokaste „unzweifelhaft angehörigen“ Verse (2B. 547. Frag. 552?) gehören wohl zu dem Ungewissen, das nach G. Hermann (a. a. O. 796) Welcker für gewiß annimmt; der gezwungenen Deutung von Frag. 550 widersprechen mit Recht C. F. H. und G. H.

10) Großes Gewicht ist aber sowohl des weiter unten bezeichneten Inhaltes wegen, als auch weil in den besseren Handschriften dieser Theil des Argumentes fehlt, nicht darauf zu legen. Vgl. über letzteres Nauck, Eur. tragg. annot. crit. II, XXIII.

Aus Hygin hat schon Welcker (a. a. D. 554) zu erweisen gesucht, daß es nur eine Nachlässigkeit desselben gewesen sein könnte, wenn er neben der Ehe nicht auch die Herrschaft erwähnt, die Kreon dem, der das Räthsel der Sphinx löste, versprochen hätte. Daß aber der Scholiast theils aus genauem Anschluß an seine Quelle, theils aus unvollständiger Benutzung derselben Zweifel entstehen ließe, wenn er nur sagt *ὅς, ὅστις εἴροι τὸ αἰνίγμα, τούτῳ συνάψει τὴν ἀδελφὴν* — läßt sich deutlich zeigen. Jenes Argument ist von p. 393, 23—397, 7 (ed. Nauck.) nur eine etwas erweiterte Paraphrase des Prologs der Phönissen. Während also die obigen Worte auf Eur. 47 f. *Κρέων ἀδελφὸς τὰμὰ κηρύσσει λέχη, ὅστις σοφῆς αἴνημα παρθένου μάθοι* — wo von der Herrschaft auch keine Rede ist — zurückgehen, hat er eine Wiedergabe von B. 51 f. *ὄθεν τύραννος τῆσδε γῆς καθίσταται καὶ σκῆπτρ' ἔπαθλα τῆσδε λαμβάνει χθονός* unterlassen, indem er mit *τὴν μητέρα οὐκ εἰδώς εἰς γυναικᾶ λαμβάνει* sogleich zu B. 53 übergeht: *γαμεῖ δὲ τὴν τεκοῦσαν, οὐκ εἰδώς τάλας*. Wir haben also keinen Grund daran zu zweifeln, daß Oedipus als König von Theben auftrat, wenn uns die Fragmente auch keinen Anhalt dafür geben.

Möge es mir jetzt gestattet sein, kurz zu zeigen, wie meiner Ansicht nach im Unterschiede zu den früheren Reconstructionen der Euripideische Oedipus gestaltet war. Dabei verhehle ich mir selbst nicht, daß auch diese nur den Rang einer Hypothese einnimmt.

Von einer Pest oder sonstigen Calamität, die schließlich zur Aufklärung der Verhältnisse des Oedipus führten, sehe ich ab; die Tragödie kann vielmehr damit begonnen haben, daß Oedipus entweder die erste Nachricht von dem Tode des Polybos erhielt, oder dieselbe schon bekommen hatte. Mag nun hier anfangs das Hygin'sche: *quo audito* (vorher Corintho Polybus decedit) *moleste ferre coepit, aestimans patrem suum obisse* seinen Ausdruck gefunden haben, jedenfalls überwog die Freude, durch diesen Todesfall der Erfüllung eines Orakels entgangen zu sein, das ihn als dereinstigen Mörder seines Vaters bezeichnet hatte. Hier mag Frgm. 554 gestanden haben:

*ἐκ τῶν ἀέλπτων ἢ χάρις μείζων βροτοῖς
φανεῖσα μᾶλλον ἢ τὸ προσδοκώμενον.*

Ueberhaupt wird Oedipus aber durch jenen Todesfall und das, wie er meint, glücklich umgangene Orakel lebhaft wieder in die Zeit versetzt, wo er Korinth verlassen hatte und nach Delphi gezogen war. Die Freude ist nun ein Affekt, der den Menschen aus sich herausstreiten läßt, ihn mittheilsam macht. Es kann deshalb die Annahme nicht auffallen, Oedipus habe weitläufiger von seinem Wege nach Delphi erzählt, und auch eines damals von ihm bestandenen Abenteuers gedacht¹¹⁾, wo er nämlich einen vornehmen Wanderer, der ihm nicht

11) Weil, wie Welcker a. a. D. 541 schon C. F. Hermann gegen-

ausweichen wollte, erschlug. Bald nachher wäre er nach Theben gekommen, das er zunächst von der Sphinx befreit hatte, so daß diesem Theile der Tragödie vielleicht Frgm. 544 angehörte:

οὐρανὸν δ' ὑπὲρ λαιῶν ἐπὶ λεοντόπων βασιν
καθέζει . . .

Kann nun Kreon als derjenige gedacht werden, dem gegenüber sich Oedipus ausgesprochen habe, so hatte dieser, als der dem früheren Könige scheinbar Nächststehende sogar ein Recht, weiter zu forschen, wenn die ersten Mittheilungen des Oedipus vielleicht an das erinnerten, was seiner Zeit über die Erschlagung des Laios bekannt geworden war. Sei es nun, daß man durch den zusammenstimmenden Bericht über Zeit und Umstände jener That und über das Aussehen des Laios, oder durch Vernehmen eines bei jener Gelegenheit entgangenen Begleiters zur Aufklärung jenes Falles kam, das Resultat mußte jedenfalls sein, daß in dem Erschlagenen König Laios und in Oedipus kein Mörder erkannt wurde. Ohne daß es zu Oedipus' Nachtheil zu deuten wäre, kann in dieser Scene gestanden haben¹²⁾:

frg. 557. ἐκμαρτυρεῖν γὰρ ἀνδρῶν τὰς αὐτοῦ τύχας

εἰς πάντας ἀμαθῆς, τὸ δ' ἐπικρύπτεισθαι σοφῶν.

Oedipus verläßt nach dieser Entdeckung jedenfalls die Bühne, und bald wird ein Bote die von den *Θεράποντες Αἰθίων* als Strafe an dem Mörder ihres Herrn vollzogene Blendung des Oedipus berichtet haben, wo die eigentliche Katastrophe in den Worten zusammengefaßt war:

frg. 545 ἡμεῖς δὲ Πολίβον παῖδ' ἐρεῖσαντες πέδῳ

ἔξοματοῦμεν καὶ διόλλυμεν κόρας.

Das Königthum hat er deshalb noch nicht zu verlieren¹³⁾, besonders, wenn Euripides von einer (wie bei Sophokles) durch das Orakel oder Tiresias (G. F. a. a. D. 797) gebotenen Verfolgung des Mörders ab sah¹⁴⁾. Denn hatte sich Oedipus durch jenen Mord auch gegen das

über ausführt, einem Fremden im Streite das Leben zu nehmen, in der heroischen Zeit, in der die Tragödie spielt, nicht für ein sittliches Vergehen angesehen werden konnte, brauchte Oedipus kein Bedenken zu tragen, die Sache zu erzählen und sich ihrer vielleicht zu rühmen (Vgl. C. F. Herm. p. 12 A. nam si rem cum Welckero ad heroici aevi mores exigimus, non modo non tacere, verum etiam gloriari de eo facinore debebat). Auch kann es wegen des für jene Zeiten einzunehmenden Standpunktes und der folgenden wechselnden Schicksale des Oedipus nicht auffallend sein, wenn er bis dahin von jenem Abenteuer nicht gesprochen.

12) C. F. Herm. p. 11 faßt es so auf, als habe Oedipus bei Euripides seine That verheimlicht; Welcker a. a. D. 540: Euripides entschuldige seinen klugen Zeitgenossen gegenüber die lange Verheimlichung der That.

13) Es ist dies G. Hermann's Ansicht a. a. D. 797.

14) Man hat eine solche nicht anzunehmen, wenn als ihr letztes Motiv die Pest oder etwas dergleichen wegfällt.

Land versündigt, so war er es auch wieder, in dem das Volk seinen Erretter von den Leiden der Sphinx verehrte. — Nun mag der geblendete König wieder aufgetreten sein, eine Scene, der es der Dichter an Pathos und Rührung nicht wird haben fehlen lassen. Als den letzten Grund des durch ihn über Laios und jetzt über ihn selbst hereingebrochenen Geschehens mag er den Neid erkannt haben, der zu seinem Weggange von Korinth der erste Anlaß war (Hgg.: *eique per invidiam aequales obiiciebant, eum subditum esse Polybo . . . Itaque Delphos est profectus . . .*) so daß hier also die Verse standen ¹⁵⁾:

frg. 555 φρόνος δ' ὁ πολλῶν φρένα διαφθείρων βροτῶν
ἀπάλεσ' αὐτὸν καμὲ συνδιώλεσεν.

Hierauf mag der Bote von Korinth erschienen sein, der Oedipus den Wunsch der Korinther, ihren erledigten Königsthron zu besteigen, überbrachte. Denn daß Periböa selbst erschienen, scheint mir mit Welcker a. a. O. 556 und G. Hermann a. a. O. 798 unwahrscheinlich. Oedipus weist das an ihn gestellte Gesuch zurück, so gern er vielleicht gerade jetzt Theben verlassen hätte. Er schützt anfangs sein entstelltes Angesicht vor, wo dem Boten die Worte vielleicht gehörten ¹⁶⁾

frg. 552 νοῦν χρῆ θεῶσθαι ποῦ τι τῆς εὐμορφίας
ὄφελος, ὅταν μὴ τὰς φρένας καλὰς ἔχη;

Da tritt Oedipus erst mit dem wahren Grunde, der Furcht vor der Erfüllung des zweiten Theiles jenes Orakels hervor, daß ihm nämlich die Ehe mit seiner Mutter vorhergesagt. Ueber diesen Punkt kann ihn der Bote — und vielleicht im Auftrage Periböas beruhigen, denn Oedipus ist deren Sohn nicht. Diese hat ihn vielmehr dem Polybos untergeschoben. Einem solchen Weibe gegenüber mag Oedipus den Besitz einer tugend samen Gattin gerühmt und unter anderen auch die Worte gesprochen haben ¹⁷⁾:

frg. 547 μεγάλη τυραννὶς ἀνδρὶ τέκνα καὶ γυνή
ἴσην γὰρ ἀνδρὶ συμφορὰν εἶναι λέγω
τέκνων θ' ἁμαρτεῖν καὶ πάτρας καὶ χρημάτων

15) C. F. Herm. 13 möchte es Jofaste zutheilen „Vnde facilis quidem coniectura est, Laii propinquos inque primis Creontem illud effecisse, quibus solis invidiae causa adversus Oedipum esse poterat“. Welcker 544: der Neid bezieht sich auf die Erbschaft des Polybos, die Oedipus, obgleich damals noch König von Theben, nicht fahren lassen wollte.

16) C. F. Herm. will es Jofaste zutheilen, die den Bemühungen Kreons, sie dem geblendeten Oedipus zu entfremden, widerstände. — Welcker 542: Jofaste setze sich damit über die Entstellung ihres geblendeten Gemahls hinweg. Ebenso Gottfr. Hermann a. a. O. 797.

17) C. F. Herm. 20 theilt es Oedipus zu, der hätte, von Frau und Kindern nicht getrennt zu werden. — Welcker 542: nach dem Verlust des Thrones und der Augen war ihm der Trost von Weib und Kindern noch geblieben (Oed.).

ἀλόχον τε κεδνής, ὡς μόνον τῶν χρημάτων
ἢ κρεῖσσόν ἐστιν ἀνδρὶ, σώφρον' ἦν λάβη.

Ferner gab dieser Umstand ihm selbst oder dem Chöre Gelegenheit, in den Worten sich Lust zu machen ¹⁸⁾

frg. 548 ἄλλων δὲ πάντων δυναχωτάτων γυνή

frg. 550 πᾶσα γὰρ ἀνδρὸς κακίων ἄλοχος

κἂν ὁ κάκιστος

γῆμη τὴν εὐδοκιμοῦσαν.

Durch Narben, die auf Verstümmelungen zurückwiesen, wie sie einst an dem ausgefetzten Sohne des Laios vorgenommen waren, mag der Alte, der ihn ausgefetzt hatte, die Richtigkeit der von dem Korinther gemachten Aussage bestätigt haben. Auch Jokaste wurde wohl bezüglich der Aussetzung eines Kindes befragt. Mit Rücksicht auf einen ihrem früheren Gemahle von dem delphischen Gotte ertheilten Ausspruch, daß falls ein Sohn von ihnen geboren würde, dieser des Laios Mörder werden würde, gibt sie ihr Einverständnis mit der Aussetzung des Kindes zu, das sie mit den Worten begründet haben mag ¹⁹⁾:

frg. 549 πᾶσα γὰρ δούλη πέφυκεν ἀνδρὸς ἢ σώφρων γυνή

ἢ δὲ μὴ σώφρων ἀνοία τὸν ξύνονθ' ἵπερφρονεῖ.

So kommt ans Licht, daß Oedipus der Gemahl seiner Mutter ist, daß der erschlagene König von Theben sein Vater war, daß das Orakel sich also in jeder Beziehung erfüllt habe. Dieser Scene gehörten denn wohl an ²⁰⁾

frg. 553 ἀλλ' ἡμαρ ἐν τοι μεταβολὰς πολλὰς ἔχει.

frg. 558 πολλὰς γ' ὁ δαίμων τοῦ βίου μεταστάσεις

ἔδωκεν ἡμῖν μεταβολὰς τε τῆς τύχης,

und am Schlusse:

frg. 559 ὄρω γὰρ χροῖον ²¹⁾

δίκην πάντ' ἄγονσαν εἰς φῶς βροτοῖς.

18) Das erste dieser beiden Fragmente wird von C. F. Hermann 22 f. auf Jokaste bezogen. Welcker 542 erklärt es seiner Stellung nach für zweifelhaft. — Frg. 550 faßt Herm. als gegen Jokaste gerichtet auf, nachdem sich Oedipus vorher lobend über sie geäußert und sie (nach Bekanntwerden der Aussetzung) um so schimpflicher in ihren Gesinnungen und Handlungen enthüllt werde. Auch glaubt er, daß diese Verse den Schluß der Tragödie gebildet hätten (vgl. dagegen Welcker 556 A.). — Welcker meint mit Hinzunahme des Scholiasten, der Dichter habe Jokastens Benehmen nach Entdeckung der That (daß sie sich nicht getödtet) psychologisch zu motiviren gesucht. — Gottfr. Hermann deutet sie a. a. O. 798 meiner Ansicht nach zuerst richtig.

19) C. F. Herm. 18: Jokaste wolle damit die Schuld der Aussetzung auf Laios wälzen. — Welcker 543 (vgl. Frg. 552) Jokaste bekenne, daß das tugendhafte Weib des Mannes Sklavin sei.

20) Wenn man πολλὰς nicht urgiren will, kann dieser Vers auch in einem früheren Theil der Tragödie, etwa bei Oedipus Auftreten nach der Blendung, gestanden haben.

21) Auch Welcker stellt 545 diese Verse als Worte Oedipus' oder des Chores ans Ende der Tragödie.

Jetzt wird Oedipus die Herrschaft seinen Söhnen abgetreten, vielleicht aber Theben nicht verlassen haben, wo wir ihn zu Anfang der Phöniken noch finden ²²⁾.

3.

Während uns also nichts zu der Annahme berechtigt, daß die Schattenerscheinung des Laios dem Euripideischen Oedipus entlehnt sei, glaube ich ihre Einflechtung auf andere Weise erklären zu müssen.

Es ist bekannt, daß besonders seit dem letzten Jahrhundert der Republik in immer steigender Weise Astrologen, Magier und Geisterbeschwörer in Rom Glauben für ihre Kunst fanden ²³⁾. Es ist ferner bekannt, daß die epischen Dichter des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit Szenen der Nekromantie ihren Werken einzustreuen liebten. Laufen nun auch vielfach diese Schilderungen in der äußeren Form auf das hinaus, was Vergil Aen. VI, 552 ff. (vgl. Ov. Met. XIV, 105 ff.) von der Unterwelt erzählt, so gewinnt man für solche Szenen doch dadurch einen neuen Gesichtspunkt, daß man die Orakel-Suchenden nicht in die Unterwelt hinabsteigen, sondern ihnen durch Hexen oder Zauberer an schauerlichen Stellen die Manen heraufführen läßt. So wird Sextus Pompejus durch einen von der thessalischen Erichtho wieder belebten Gefallenen der Ausgang des Krieges verkündet, Luc. Phars. VI, 507 ff.; Scipio läßt sich Sil. Pun. XIII, 408 ff. von der Cumäischen Autonoe die Schatten heraufführen; Valerius Flaccus sieht zwar von einer ausführlicheren derartigen Schilderung ab, erwähnt aber wenigstens Argon. III, 397 ff. einen Celeneus, der das Schattenreich aufdecken kann; schließlich läßt Statius Theb. IV, 406 ff. den Orestes von Tiresias sich die Unteren heraufführen.

Wenn es demzufolge auch nicht auffallen kann, daß sich, während die Epiker in dieser Weise der abergläubischen Richtung ihrer Zeit Rechnung tragen, Ähnliches bei dem etwa gleichzeitigen Tragiker findet, so hat doch der nekromantische Akt in dem Oedipus im Ganzen wie im Einzelnen so viel Verwandtes mit der bezeichneten Stelle des Statius, daß es geboten ist, etwas näher darauf einzugehen. Die sofort in die Augen fallende Ähnlichkeit besteht in der Wahl der Hauptpersonen, Tiresias beschwört die Schatten, Laios soll die gewünschte Aufklärung geben. Bevor es dazu kommt, lassen beide Tiresias die Sicherheit der Nekromantie hervorheben, Statius mit deutlichen Worten (vgl. Luc. Ph. VI, 771 ff.), der Tragiker indem er nach andern Versuchen Tiresias zu dieser Art der Weissagung seine Zuflucht nehmen läßt:

22) Den Fragmenten 546. 551. 556 vermag ich keine nur irgend genügende Beziehung zu geben.

23) Vgl. Preller, Römische Mythol. 765 ff.

St. 409 ff.	Oed. 390 ff.
Ille deos non larga caede iu- vencum,	Nec alta coeli quae levi penna secant
Non alacri penna aut verum spirantibus extis,	Nec fibra vivis rapta pectoribus potest
.	Ciere nomen. alia tentanda est via
Tam penitus, durae quam mor- tis limite manes	Ipse evocandus noctis aeternae plagis
Elicitos patuisse refert, Lethaea- que sacra.	Emissus Erebo, ut caedis aucto- rem indicet
	396 f.
	populus infernae Stygis
	Huc extrahendus.

Manto ist wie im Oedipus, so auch bei Statius Begleiterin des Xirestias (vgl. Oed. 290. 595. Stat. IV, 183. 418). Die Localität, wo die Manen heraufbeschworen werden, suchen beide, wenn auch im Einzelnen verschieden, möglichst düster zu schildern (Stat. IV, 419—442. Oed. 530—547)²⁴). Es folgen die den Unteren gebührenden Opfer (Stat. 445 velleris obscuri pecudes armentaque, Oed. 556 nigro bidentes vellere atque atrae boves) darauf die Libation²⁵):

Stat. IV, 450 ff.	Oed. 563 ff.
notaeque in limine silvae	sanguinem libat focus,
Principio largos novies tellure cavata	Solidasque pecudes urit, et multo specum
Inclinat Bacchi latices et mu- nera verni	Saturat cruore. libat et niveum insuper
Lactis et Actaeos imbres sua- dumque cruorem	Lactis liquorem; fundit et Bac- chum mann
Manibus; aggeritur, quantum bibit arida tellus.	Laeva . . .

Nach diesen Vorbereitungen, an welche sich bei Statius noch andere anschließen, ergeht Xirestias' erster Ruf an die Unteren 473 ff. und, da sie darauf hin nicht erscheinen, 501 ff. der zweite. Auch im Oedipus ruft er sie zweimal an, mit dem Unterschiede, daß es zum ersten Male vor der oben erwähnten Libation geschieht und beide Male die Schilderungen knapper sind:

Stat. ib. 473 ff.	Oed. 559 ff.
Tartareae sedes et formidabile regnum	Vocat inde Manes; teque, qui Manes regis

24) Vgl. Sil. Pun. XIII, 400 f. Val. Flacc. Arg. III, 398 ff. Luc. Ph. VI, 642 ff.

25) Sil. Pun. XIII, 416 ff. Val. Flacc. III, 409 ff.

Mortis inexpletae, tuque o sae- Et obsidentem claustra letalis
 vissime fratrum lacus
 Cui servire dati Manes Carmenque magicum volvit . . .
 486 ff.
 nec lucis egentes
 Cerberus occursu capitum re-
 torqueat umbras.

Die zweite Anrufung, die bei Stat. 500 beginnend, mit dem drohen-
 den *Iamque ego vos* — (519) abschließt, ist im Oedipus in die
 Worte zusammengefaßt (567 f.)

. canitque rursus et terram intuens
 Graviore Manes voce et attonita ciet.

Darauf wird er erhört: Stat. ib. 519. *Audiris, genitor, vulgus-
 que exsangue propinquat.* Oed. 571 f. *audior, vates ait, Rata
 verba fudi, rumpitur coecum chaos* (vgl. 597 f. *convocat Ditis
 feri Exsangue vulgus*). Die Unterwelt öffnet sich mit ihren Ge-
 heimnissen:

Stat. ib. 520 ff.	Oed. 582 ff.
Panditur Elysium chaos et tel- luris opertae	Subito dehiscit terra, et immenso sinu
Dissilit umbra capax, silvaeque et nigra patescunt	Laxata patuit. ipse pallentes deos
Flumina	Vidi inter umbras: ipse torpen- tes lacus
525.	
Ipsum pallentem solio circum- que ministras	Noctemque veram.

.
 cerno

In den folgenden Versen des Oedipus, wo die Schreckgestalten der
 Unterwelt aufgeführt werden, scheint Vergil mehr nachgeahmt zu sein
 (vgl. zu Oed. 587 Verg. Aen. VI, 281; zu Oed. 590 Aen. 280;
 zu Oed. 592 Aen. 274; zu Oed. 593 f. Aen. 275); ebenso ist der
 Vergleich der Zahl der Schatten (Oed. 604 ff.) mit den Schaaren der
 Vögel, die zur Winterzeit wärmere Gegenden aufsuchen, Aen. VI, 311 ff.
 entlehnt. Mit Namen werden darauf im Oedipus nur thebanische
 Schatten aufgeführt, zum Unterschiede von Statius, der von Tiresias
 Manto zur Herbeiführung der thebanischen und argivischen auffordern
 läßt. Außer dieser in der verschiedenen Richtung beider Gedichte be-
 gründeten Abweichung finden sich auch von den bei Statius in ziemlicher
 Zahl erwähnten thebanischen Schatten — außer dem Zusage von
 Zethus und Amphion — im Oedipus nur die Drachensaat (Stat.
 IV, 556 ff. Oed. 589 ff.), Agave und Pentheus (Stat. 565 ff. Oed.
 615 ff.), Niobe, von der es heißt:

Stat. IV, 575 ff.	Oed. 613 ff.
Ecce autem magna subit invi- diosa caterva	Interque natos Tantalus tandem suos
Tantalus et tumido percenset funera luctu	Tuto superba fert caput fastu gravi
Nil deiecta malis; iuvat effu- gisse deorum	Et numerat umbras,
Numina et insanæ plus iam per- mittere linguae.	

schließt Laios. Besonders dieser ist von beiden ähnlich gezeichnet:

St. IV, 604 f.	Oed. 619 ff.
Stabat inops comitum Cocyti in litore moesto	Tandem vocatus saepe, pudibun- dum extulit
Laius	Caput, atque ab omni dissidet turba procul
607 ff.	
. . . Non ille aut sanguinis haustus	Celatque semet. instat et Sty- gias preces
Cetera seu plebes, aliumve ac- cedit ad imbrem,	Geminat sacerdos, donec in aper- tum efferat
Immortale odium spirans. Sed prolicuit ultro	Vultus opertos Laius.
Aonius vates.	

Aus den von beiden Dichtern Laios in den Mund gelegten Worten sind neben den auf die Zukunft des Reiches bezüglichen:

St. 637.	O. 645 f.
. . bellum innumero venit un- dique bellum	incestam domum
Agmine	Vertam et Penates impio Marte obteram.
643 f.	
Sed furiae geminumque nefas miserosque per enses	
Hei mihi! crudelis vincet pater.	

schon wegen der fast wörtlichen Uebereinstimmung zweier Verse von besonderem Belang:

Stat. 630 ff.	Oed. 634 ff.
Illum, illum sacris adhibere nefastis	(non nocet)
Qui laeto fodit ense patrem, qui semet in ortus	Sed rex cruentus; pretia qui saevae necis
Vertit et indignae regerit sua pignora matri.	Sceptra et nefandos occupat tha- lamos patris.
	638 f.
	Egit qui in ortus semet et matri impios
	Factus regressit.

Aus dieser Vergleichung ergibt sich die Nöthigung, eine Beziehung zwischen beiden Compositionen in der Art anzunehmen, daß es sich nur fragt, ob der Tragiker, dem in dem Sophokleischen Oedipus ein viel würdigeres Bild des Tiresias vorlag, aus eigener Erfindung jene Scene umgestaltet hat und Statius zum Vorbild diente, oder ob er die in Letzterem vorgefundene Auffassung des Tiresias der Sophokleischen vorzog und also Nachbildner des Statius wurde. Meiner Ansicht nach war Letzteres der Fall. Es spricht mir dafür erstens die geringe Originalität, die der Verfasser, wie in den anderen Tragödien, so im Oedipus bewiesen hat. Und zwar bezieht sich diese nicht allein darauf, daß er sich in der Dekonomie des Stückes und vielen Einzelheiten Sophokles anschloß, sondern daß er auch, was anderwärts gezeigt wurde²⁶⁾, in der Schilderung der Pest, die uns Sophokles nur in ihren verderblichen Folgen vorführt, Vergil und Ovid stark benutzte und Vergilische Spuren in der Schattenerscheinung des Laios zu erkennen sind. Zweitens verschiedene kleine Züge, die dieselbe Manier verrathen, wie die bei Bearbeitung der griechischen Originale befolgte, durch Aenderungen nämlich den Schein des Neuen zu erwecken. Es wird genügen, in dieser Beziehung nur an Einzelnes im Oedipus zu erinnern. Eine ähnliche Zusammenziehung, wie sie Oed. 764—83 (vgl. Soph. O. 633—862) vorliegt, fanden wir Oed. 567 f. verglichen mit Stat. IV, 500—519; etwas Aehnliches bietet die gedrängtere Aufzählung der Schatten. Zu den Aenderungen, die in der Dekonomie des II. Actes der Tragödie vorgenommen sind, findet sich in der verschiedenen Anordnung betreffs der Anrufung der Manen Stat. 473 ff. Oed. 559 ff. eine Parallele. Für die Bemerkung, daß der Tragiker seinen Personen mitunter eine andere Stellung anweist, als die ist, welche sie in den griechischen Originalen einnehmen (vgl. besonders das, was über Oedipus und Jokaste bei Abhandlung des I. resp. V. Actes gesagt ist — von der verschiedenen Stellung des Tiresias, des Boten und Kreon ganz zu schweigen) haben wir zwei ähnliche Fälle in der Schattenerscheinung. Der erste betrifft Manto. Ist sie und Tiresias nämlich zu Nekromanten geworden, so ist das Natürliche, daß sie ohne Fagen den Erfolgen des Zaubers entgegensteht. So bei Stat. 487 f.

illi (486 senior Phoebeaque virgo) formidine nulla

Quippe in corde deus (vgl. B. 518)

Im Oedipus dagegen wird selbst Manto durch die Gestalten der Unterwelt erschreckt: 595 f. ipsa quae ritus senis, Artesque norat, stupuit. Der zweite Fall betrifft Agave. Sie führt uns die Tragödie noch in der Unterwelt als »furibunda« mit dem Chor der Bacchantinnen vor (O. 616 ff.), während sie Statius 565 ff. mit den späteren Empfindungen des Lebens, also denen der Trauer über den im Zu-

26) G. Richter, Rh. Mus. N. F. XIX, 378 f.

stande der Maferei an ihrem Sohn verübten Mord, Pentheus folgen läßt beide Male also das ferner Liegende und Gesuchtere bei Seneca, wo man nur zu geneigt zu der Annahme ist, das Gewöhnlichere wäre vorweggenommen gewesen.

Ist die nekromantische Scene Statius entlehnt, so ist es auch der Name Phorbas für den Hirten, der Oedipus einst ausgefetzt, für den Fall, daß die Handschriften gestatten, diesen Namen auf den Verfasser des Oedipus zurückzuführen²⁷⁾. Phorbas heißt bei Stat. VII, 253 der Alte, von dem Antigone von dem Thurm aus das feindliche Heer gezeigt wird. Da man B. 245 f. von ihm liest, quo Laius ibat Armigero — also der Leibtrabant des Laius, ist es wohl derselbe, der ihn nach Delphi begleitet. Nach Sophokles war der bei Ermordung des thebischen Königs Entronnene derselbe, der einst Oedipus ausgefetzt hatte. Suchte Seneca also nach einem Namen für seinen Hirten, der Oedipus ausgefetzt, konnte er in Folge der von Sophokles festgestellten Identität keinen andern, als den von der gefeierten Thebais²⁸⁾ dem Waffengefährten des Laius beigelegten führen.

Ich bin denn aber auch geneigt anzunehmen, daß Oed. 965 *scrutatur avidus manibus uncis lumina* aus der Erinnerung an Stat. I, 46 entstanden ist: *Impia iam merita scrutatus lumina dextra*.

Läßt sich nun die Zeit des Statius auch nicht genau bestimmen, so scheint man seine Blüthezeit, also auch die Abfassung der Thebais, jedenfalls nicht über das flavische Zeitalter hinausrücken zu dürfen. Wir wären also auf anderem Wege zu demselben Resultate, wie Richter (*de Seneca tragg. auctore* p. 24) gekommen, der freilich aus Gründen, denen er selbst keine genügende Beweiskraft beilegte, der Meinung war, daß die Tragödie Oedipus dem Philosophen Seneca abzusprechen sei. Da aber nicht allein ich (vgl. *Rh. Mus. N. F. XX, 272*), sondern auch Andere der Meinung sind, daß die neun Tragödien Werke desselben Verfassers seien (wie dies kürzlich noch B. Schmidt in *Hedersheim's Jahrb. Bd. 93 (1866) S. 554* aussprach), gilt für mich im Gegensatz zu dem eben Genannten, so lange wenigstens nicht nachgewiesen ist, daß uns in jener Schattenerscheinung vielmehr eine dem Tragiker von Statius nachgebildete Scene vorliege, gerade diese besprochene Stelle für den ersten festen Punkt, um die Autorschaft des Philosophen Seneca von jenen Tragödien entschieden zurückzuweisen.

Wesel.

Wilhelm Braun.

27) In dem Texte der Tragödie kommt der Name nicht vor; seine Autorität beruht also für uns auf dem Verzeichniß der in dem Drama überhaupt oder in den einzelnen Scenen auftretenden Personen.

28) Vgl. *Zuv. VII, 82 f.*